

Digitale Medien und Elternzusammenarbeit

Mona Kheir El Din

Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern

Gute Zusammenarbeit mit Eltern im Familienzentrum führt dazu, dass Kinder – besonders in den Übergängen von einer Bildungsphase zur nächsten – erfolgreicher ihren Bildungsweg beschreiten können (vgl. Schröder 2013, S. 190). Ebenso leistet sie auch einen Beitrag zu mehr Bildungsteilhabe, wenn sie differenziert gestaltet wird und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien eingeht. Nach wie vor sind Kinder aus sozial schwächeren Familien, Kinder mit Zuwanderungsgeschichte oder Kinder alleinerziehender Eltern in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe nicht mit privilegierten Kindern gleichgestellt (vgl. Apel et al. 2017). Eine differenzierte, vertrauensvolle Erziehungszusammenarbeit zwischen Familienzentrum und Eltern gilt als indirekte Maßnahme zur Prävention von Kindesarmut (vgl. Apel et al. 2017, S. 26). Ziel dieser gelingenden Zusammenarbeit mit Eltern ist die Stärkung der Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Familienzentrum – im Sinne der Kinder.

Medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen Themen der Erziehungszusammenarbeit. Sie nimmt jedoch einen hohen Stellenwert ein, sowohl bei Eltern als auch bei den pädagogischen Fachkräften. Digitale Medien sind ein wesentlicher Bestandteil im Alltag von Kindern, gleichzeitig gibt es bei ihren Bezugspersonen Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Medien. Auch gehen die Meinungen zu einer adäquaten Medienerziehung weit auseinander. Die gemeinsame medienpädagogische Auseinandersetzung spielt daher eine wichtige Rolle im Familienzentrum (MFKJKS NRW 2015).

Der vorurteilsbewusste Ansatz als inklusiver Ansatz in der Erziehungszusammenarbeit

Der vorurteilsbewusste Ansatz ist ein pädagogischer Ansatz, den die Lehrerin Derman-Sparks in Amerika erarbeitet hat. Der Ansatz nimmt alle Facetten von Vielfalt in den Blick und ist somit gut geeignet, um allen Kindern im Familienzentrum gerecht zu werden. Dabei geht es um die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte, die Hinterfragung der eigenen Haltung und des Verlernens von Verhaltensmustern und Handlungsoptionen, die auf Vorurteilen und Stereotypen basieren (vgl. Kheir El Din 2016). Ebenso geht der vorurteilsbewusste Ansatz davon aus, dass die gesellschaftlichen Hierarchien und Formen der

Ausgrenzung und Zugehörigkeit Einfluss auf das Mikrosystem der Einrichtung haben, und bezieht dies in die pädagogische Arbeit ein. Die pädagogische Arbeit nach dem vorurteilsbewussten Ansatz ermöglicht Chancen für Benachteiligte, reduziert Diskriminierungen im Alltag der Einrichtung und setzt sich für ein faires Miteinander ein.

Was erwarten Eltern?

Eltern erwarten, dass sie mit ihren Sorgen, Fragen und Unsicherheiten ernst genommen werden. Sie erwarten eine Ansprache auf Augenhöhe, damit sie sich als ebenbürtige Partner/innen fühlen. Neben Wissen und Fachkompetenz seitens der pädagogischen Fachkräfte erwarten sie auch Ehrlichkeit, wenn die medienpädagogische Fachkompetenz nicht allumfassend ist. Dann fällt es ihnen leichter, sich zu öffnen. Eine ganzheitliche Unterstützung, die sich an ihren häuslichen Gegebenheiten, ihren Lebenslagen und ihren Möglichkeiten orientiert, hilft ihnen dabei am besten.

Eine positive Haltung gegenüber allen Familien im Familienzentrum – nach dem vorurteilsbewussten Ansatz – bildet die Grundlage für die medienpädagogische Zusammenarbeit. Werden Eltern als Ressourcen wahrgenommen und trauen sich pädagogische Fachkräfte, auch Nicht-Wissen als pädagogisches Konzept zu verstehen, so können sich Eltern gemeinsam mit dem Familienzentrum auf den Weg zur medienpädagogischen Zusammenarbeit machen.

Was brauchen die Mitarbeitenden im Familienzentrum?

Mitarbeitende im Familienzentrum benötigen Vorbereitungen und Voraussetzungen, damit die medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern gelingen kann. Dies beginnt mit einem medienpädagogischen Konzept, welches gemeinsam entwickelt wird. Das Konzept zeigt auf, wie die medienpädagogische Arbeit im Familienzentrum verankert wird und welche pädagogische Grundhaltung gegenüber digitalen Medien und deren Nutzung im Familienzentrum eingenommen wird. Das Familienzentrum hat einen Bildungs- und Erziehungsauftrag und muss sich somit medienpädagogisch positionieren. Die Positionierung erfolgt jedoch – im Sinne einer vorurteilsbewussten Haltung – wertfrei und kann divergierende medienpädagogische Haltungen beteiligter Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Eltern wertschätzend akzeptieren.

Auch die Unterstützung des Trägers ist nötig, um notwendige Ressourcen zu sichern und Veränderungen nachhaltig zu verankern. Fortbildungen zur Erweiterung von digitalen und medienpädagogischen Kompetenzen sind notwendig und richten sich individuell nach den heterogenen Voraussetzungen der Mitarbeitenden (KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ 2016). Insbesondere wünschen sich die pädagogischen Fachkräfte eine Rechtssicherheit zum Thema Datenschutz. Mehr Informationen zum Datenschutz siehe www.klicksafe.de, www.irights.info und www.ildi.nrw.de.

Ausrichtung des Angebotes an einer veränderten Gesellschaft

Familien in Deutschland sind vielfältig und leben unter sehr unterschiedlichen Bedingungen. Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, geflüchtete Familien, in dritter Generation zugewanderte Familien, berufstätige Familien und von langjähriger Erwerbslosigkeit betroffene Familien möchten teilhaben. Ihre Bedürfnisse sind jeweils unterschiedlich und so kann es nicht nur ein Format der Elternzusammenarbeit geben, sondern es bedarf mehrerer unterschiedlicher Angebote. Manchmal sind es nur kleine Aspekte, die ein bestimmtes Format so stark beeinflussen, dass Eltern sich ausgegrenzt oder eingeladen fühlen:

- Die Uhrzeit des Angebotes ist eine wichtige Stellschraube für die Teilnahme der Eltern an Angeboten des Familienzentrums. Bewährt hat sich eine Startzeit gegen 18 Uhr für abendliche Angebote, um berufstätige und nicht berufstätige Eltern zu erreichen. Ebenso erfolgreich kann die Anknüpfung der Angebote an die Bring- und Abholzeiten im Familienzentrum sein. Damit werden Familien entlastet.
- Parallele Kinderbetreuung erleichtert einigen Familien die Teilnahme an Angeboten. Zusätzlich kann ein Abendbrot für die Kinder, finanziert über einen Unkostenbeitrag, den Eltern mehr Freiraum lassen für das Elternangebot im Familienzentrum.
- Tür- und Angelgespräche mit einer mündlichen Erläuterung des geplanten Angebotes können einladender sein als ein Handzettel oder ein Plakat.
- Die Nutzung von einfacher oder Leichter Sprache ist kein Zauberwerk und wird von allen Eltern verstanden. Noch erfolgversprechender kann die Nutzung von mehreren Sprachen sein. Hier können Mitarbeitende oder Eltern mit ihren familiensprachlichen Ressourcen eingebunden werden.

Eine kontinuierliche Neugierde und Teilhabe an dem, was die Familien beschäftigt, ist eine gute Basis, um für zukünftige Angebote Eltern besser zu erreichen. Die mündliche Einladung zum Angebot wirkt dann authentischer.

Gemeinsam mit externen Einrichtungen und Diensten im Stadtteil

Um der Vielfalt der Familien und dem umfangreichen Spektrum an Unterstützungsaufgaben für die Familien gerecht zu werden, ist es notwendig, externe interdisziplinäre Ressourcen zu nutzen (MFKJKS NRW 2018). Die ersten Begegnungen

zwischen Familien der eigenen und der externen Einrichtung sollten Freizeitcharakter haben. Fotoexpeditionen oder ein Rallye mit der App Actionbound, die auf gemeinsamen Ausflügen durchgeführt und anschließend in beiden Einrichtungen gezeigt werden, können das Eis brechen zwischen Familien, die sich nicht kennen. Diese erste Zusammenarbeit bietet eine gute Grundlage für weitere (sozial-)pädagogische Arbeit in beiden Einrichtungen. Wichtig für die Zusammenarbeit ist, dass beide etwas einbringen und beide von den gemeinsamen Aktionen profitieren. Partner/innen können die örtliche Bibliothek, die Migrantenorganisation vor Ort, Ortsvereine oder Kirche, Moschee oder Synagoge sein. Jede Einrichtung, in denen sich Eltern des Familienzentrums aufhalten, ist eine potenzielle Netzwerkpartnereinrichtung.

Gelungene medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern

Geeignete Medienformate

Der klassische Elternabend hat ausgedient, so der Konsens der teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte auf dem Expertenworkshop „Digitale Medien im Familienzentrum“ im Jahr 2018. Nachfolgend werden Tipps und erprobte Formate der Elternzusammenarbeit kurz dargestellt. Sie können Bestandteil der vielfältigen Elternzusammenarbeit im Familienzentrum sein, genauso wie der klassische Elternabend.

Tipps für eine gelungene medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern:

- auf den sogenannten pädagogischen Zeigefinger verzichten,
- Bildungsangebote und Angebote mit Freizeitcharakter als gleichwertig anerkennen; beide sind wichtig für eine gedeihliche Zusammenarbeit mit Eltern,
- Inhalte nutzen, die die eigenen Erfahrungen und Gefühle der Eltern einbeziehen,
- Eltern und deren Bedürfnissen Aufmerksamkeit schenken,
- Produkte der Kinder in den Mittelpunkt stellen,
- technische, organisatorische, sprachliche und kulturelle Ressourcen der Eltern nutzen,
- Nutzung von Orten außerhalb des Familienzentrums (aufsuchende Elternarbeit, ELTERN TALK),
- Vermittlung und Unterstützung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus dem Umfeld der Eltern (Omas und Opas, Stadtteilmütter und -väter, Patinnen und Paten) nutzen
- Beispiele geeigneter medienpädagogischer Formate mit Eltern

Kinder leiten Elternnachmittage

Ein Elternnachmittag, bei dem die Arbeit des Familienzentrums vorgestellt wird, wird von den Kindern geleitet. Bei diesem Format wird es sicherlich stolze Elterngesichter geben. Gleichzeitig werden die Eltern über ein bestimmtes Thema oder Projekt

informiert. Dieses Format kann auch für die Einführung neuer Eltern in die Arbeit des Familienzentrums genutzt werden.

Kita-Zeitung

Ein weiteres Format, um Eltern über das Familienzentrum zu informieren, ist die Kita-Zeitung. Wenn Fotoapparat und MP3-Aufnahmegerät oder alternativ ein Tablet im Alltag des Familienzentrums zur Verfügung stehen, können diese genutzt werden, um jederzeit Geschehnisse zu dokumentieren. Soll die Zeitung erscheinen, so hat man einen Fundus an Material und kann es gemeinsam mit einer Kindergruppe zusammenstellen. Dafür bietet sich als Einstieg die App Book Creator an. Lädt man die Kita-Zeitung auf eine vorhandene Homepage oder Facebookseite hoch, kann eine größere Öffentlichkeit erreicht werden.

Kaffee-Kuchen-Kinder

Dieses Format ist eine lockere Gesprächsrunde, die Eltern die Sorge vor dem pädagogischen Zeigefinger nimmt. Hier kann man bei Kaffee und Kuchen über die eigenen Kinder sprechen. Die pädagogische Begleitung nimmt hier die Position der Moderatorin ein.

Elterntalk

Elterntalk ist ein Projekt der AJS NRW e.V. (www.elterntalk-nrw.de). Der „Talk“ findet in privaten Räumen statt, am besten bei den Eltern zu Hause. Eine Mutter oder ein Vater lädt andere Eltern zu sich nach Hause ein, eine Moderatorin kommt dazu. Sie bringt Anregungen für das Gespräch mit. Die Eltern tauschen sich aus über Medien und Fragen der Erziehung. Ein Talk dauert etwa zwei Stunden, ist für alle kostenfrei und kann auch mehrsprachig durchgeführt werden (AJS 2017).

Väterclub

Der Väterclub findet am Wochenende vormittags oder nachmittags statt. Aufhänger ist eine Arbeit, bei der die Mithilfe der Väter gefragt ist. Im Anschluss ist bei Eintopf und Getränken eine Unterhaltung über unterschiedliche erzieherische Themen möglich. Dieses Format schafft auch ein Gemeinschaftsgefühl der teilnehmenden Väter untereinander.

Filmnachmittag

Eine Familienfilmvorführung, begleitet von gesunden Snacks und Popcorn, eröffnet die Möglichkeit, sich über mediale Inhalte zu unterhalten. Gleichzeitig erfahren Eltern, dass es Spaß macht, gemeinsam mit den Kindern Medienzeit zu verbringen.

Praktische Medienworkshops für die ganze Familie

In mehrsprachigen medienpädagogischen Workshops, an denen Kinder und Eltern gemeinsam teilnehmen und sich mit unterschiedlichen Themen auseinandersetzen, können sie mithilfe von (digitalen) Medien etwas herstellen. Zum Beispiel ein Buch, ein elektronisches Buch, Fotospiele, ein Hörspiel oder einen einfachen Trickfilm. Gleichzeitig können sie praktische und technische Kompetenzen erwerben. Die Workshops werden von den pädagogischen Fachkräften und mithilfe von externen

Medienpädagoginnen und -pädagogen geleitet. Im Workshop findet sich auch Zeit, ungezwungen über Medienerziehung zu sprechen.

Geocaching mit Familien

Geocaching ist eine Schnitzeljagd mithilfe von GPS Daten. Das Thema und das Versteck kann in den Wochen zuvor mit den Kindern für die Eltern vorbereitet werden. Für einen Geocache eignet sich ein Samstag Vor- oder Nachmittag und spricht beide Geschlechter gleichermaßen an. Eine Anleitung, wie man selber einen Geocache gestalten kann, sollte den Eltern zum Abschluss bei einer mündlichen Reflexion ausgehändigt werden. Durch die Erfahrung mit dem Geocaching erfahren Eltern, wie Medien kreativ genutzt werden können, und haben gleich eine Idee für den nächsten Kindergeburtstag. Auch naturpädagogische Ziele können mit diesem Format erreicht werden.

Nutzung von Medien in der Kommunikation mit Eltern

Pädagogische Fachkräfte in Familienzentren können in der Kommunikation mit Eltern einen gelassenen Umgang mit Medien vorleben und dabei die Medien aufgreifen, die die Eltern ohnehin nutzen. Ein Info-TV im Eingangsbereich zieht die Aufmerksamkeit der Elternblicke auf die Information, die das Familienzentrum weitergeben möchte. Dabei können auch die Kinder filmisch einbezogen werden. Auch die Nutzung von Messengern (Nachrichtenübermittlungsdienste wie WhatsApp, Threema und Telegram) können für die Kommunikation mit den Eltern genutzt werden, soweit es ein Diensthandy gibt und Fachkräfte und Eltern einverstanden sind. Einer „Dauerbereitschaft“ kann man durch einfaches Ausschalten des Handys entgegenwirken.

Andere Einrichtungen wie die Kreisstadt Bergheim gehen andere mediale Wege. Sie haben eigens eine mehrsprachige Baby-App mit Informationen für werdende Eltern erstellt (<https://www.bergheim.de/baby-app.aspx>). Auch dies ist auf Familienzentren übertragbar und kann als Kommunikationsplattform anstelle von WhatsApp und anderen Messengern genutzt werden.

Vorurteilsbewusste und gelungene medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern ist kein Zauberwerk, sondern die Umsetzung einer neuen Haltung gegenüber den Eltern und gegebenenfalls gegenüber den digitalen Medien. Dieser Prozess besteht aus vielen kleinen Schritten und wird sichtbar in allen Alltagshandlungen und durchgeführten Formaten. Viele Familienzentren haben damit begonnen. Machen Sie sich auch auf den Weg. Es macht Freude und lohnt sich für alle Beteiligten.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle NRW AJS e.V. (2017): Lass uns reden! Köln.

Apel, Peter; Bonin, Holger; Holz, Gerda und Lenze, Anne; Heinrich-Böll-Stiftung e.V (Hrsg.) (2017): Wirksame Wege zur Verbes-

serung der Teilhabe- und Verwirklichungschancen von Kindern aus Familien in prekären Lebenslagen. Berlin.

Borkowski, Susanne und Wrase, Michael; Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle NRW AJS e.V. (2017): Lass uns reden! Köln.

Kheir El Din, Mona (2016): Der vorurteilsbewusste Ansatz in der medienpädagogischen Elternarbeit. In Werkstattbuch Medien-erziehung. Zusammenarbeit mit Eltern in Theorie und Praxis, Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

KMK- Kultusministerkonferenz (2016): Bildung in der digitalen Welt. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen MFKJKS NRW (Hrsg.) (2015): Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

Schröder, Hartmut (2013): Elternarbeit und Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in der Schule. In: Stange, Waldemar (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Wiesbaden: Springer Fachmedien.